



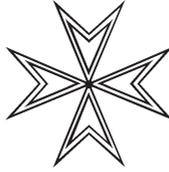
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches  
Ordensdekan

**Zum Reformationsjubiläum 2017**

Herausgeber:  
Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis  
vom Spital zu Jerusalem  
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

© Der Johanniterorden 2016

Jegliche Nutzung, Vervielfältigung und/oder Veröffentlichung in allen Medien,  
auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers und  
des Autors gestattet.



Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis  
vom Spital zu Jerusalem

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches  
Ordensdekan

## Zum Reformationsjubiläum 2017

Am Reformationstag, 31. Oktober 2016

# I. Was feiert die evangelische Kirche 2017 und warum feiert sie?

1. Am Vorabend des Allerheiligenfestes 1517 hat der Wittenberger Augustiner-Eremitenmönch Martin Luther Thesen zum Ablass, einem Anhang zum kirchlichen Sakrament der Buße, veröffentlicht und höchstwahrscheinlich in seiner Universitätsstadt auch öffentlich anschlagten lassen. Diese Thesen zum Ablass hat er nicht nur seinen kirchlichen Oberen zugestellt, sondern in der für ihn charakteristischen Mischung aus Demut und Selbstbewusstsein auch einer großen Öffentlichkeit mit dem Ziel allgemeiner Debatte bekannt gemacht. Damit beginnt eine weit über Luther hinausgehende Bewegung, die letztlich auf die heutigen evangelischen Kirchen geführt hat; wir nennen sie nach dem alten lateinischen Wort für „Reform“ die Bewegung der *Reformation*.
2. In den folgenden Jahren bis 1520 hat Martin Luther diese Thesen ausgeweitet und am Beispiel von Taufe, Buße und Abendmahl gezeigt, *wie* Gott den Menschen rechtfertigt. Die Frage nach dem Verhältnis von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit trieb Luther schon länger um, er fand eine Antwort, weil er im Rahmen seiner Professur seinen Studenten auch den Römerbrief des Apostels Paulus auslegte, in dem „Gerechtigkeit Gottes“ ein zentrales Thema ist. Die reformatorische Entdeckung von Martin Luther besteht *zum einen* darin, dass Gott den Menschen *allein aus Gnade* und nicht aufgrund seiner persönlichen Verdienste für gerecht erklärt. Auf diese Weise bringt Luther einen zentralen Gedanken des Apostels Paulus kritisch gegenüber einer sorgfältig austarierten mittelalterlichen Verhältnisbestimmung von göttlicher Gnade und menschlicher Leistung zur Geltung. Dieser pointierte Verweis auf die Gnade Gottes ist gerade heute in einer säkularen Welt, die durch schreckliche Gnadenlosigkeit gekennzeichnet ist, von essenzieller Bedeutung.
3. Die reformatorische Entdeckung, die Luther in den Jahren 1518 bis 1520 präzisiert, ist *zum anderen* eine Erkenntnis über das Wirken Gottes am Menschen: Der Mensch wird gerechtfertigt *allein durch das Wort*. Luther expliziert diesen Zusammenhang von Wort und Wirkung am Sakrament des Abendmahls im Gottesdienst: So wie einst das göttliche Schöpferwort aus dem Nichts die Welt erschuf, bewirkt in jedem christlichen Gottesdienst das von Menschen rezitierte biblische Wort, dass in, mit und unter den Elementen von Brot und Wein im Abendmahl Leib und Blut Jesu Christi genossen werden kann und damit die engste Form der Gemeinschaft entsteht, die auf Erden zwischen Gott und Mensch überhaupt möglich ist. Eine solche besondere Wirkung von Worten, die mit einem sakramentalen Zeichen verbunden sind, entsteht, weil Gott sich im Heiligen Geist selbst gebunden hat und sein Wort aufgrund seines freien Willens das mit sich bringt, was es besagt. Biblisches Wort ist also als gepredigtes mündliches Wort Gottes Wort. Da der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen ist, finden sich Analogien zu dieser besonderen, Realität schaffenden Wirkung des Wortes Gottes auch im menschlichen Sprechen: „Ich wünsche Dir einen guten Morgen“ oder „Angeklagter, sie sind frei“ sind Beispiele solcher darstellender

Sprechakte. Dieser Hinweis auf die Macht des Wortes ist auch heute in einer säkularen Welt, in der ein Bewusstsein für diese Tatsache und ihre Folgen (beispielsweise in den social media und dem Internet) oft fehlt, von essenzieller Bedeutung: Gute Wirkung von Worten und freundlicher Zuspruch sind (beispielsweise in der Pädagogik oder gegenüber einsamen Menschen) nötiger denn je.

4. Dieser besondere Wirkungszusammenhang von göttlichem Wort und göttlichem Geschenk für den Menschen geschieht in, mit und unter *biblischen* Worten, die dadurch, dass sie ausgesprochen werden, zur Realität schaffenden Anrede des lebendigen Gottes werden. Das geschieht – und das ist eine *dritte* Dimension der reformatorischen Entdeckung – *allein durch die Schrift*, genauer: durch die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, deren Kanon, also kirchlich normierter Umfang, sich durch den Heiligen Geist in der Kirche durchgesetzt hat. Da der Modus der Wirkung des göttlichen Wortes stets der tröstende oder mahnende Zuspruch ist, stiftet dieses Wort Gemeinde und vereinzelt nicht. Es kann daher auch nicht von einem Individuum, das nur bei sich bleibt („in sich selbst verkrümmt“), heilsam gehört werden. Diese Gedanken Martin Luthers berühren sich sehr stark mit den theologischen Punkten seines Ordensheiligen und des Patrons der Wittenberger Theologischen Fakultät, des spätantiken Bischofs und Asketen Augustinus von Hippo. Die Tatsache, dass Luthers Theologie zugleich auf einen Kirchenvater der römisch-katholischen Kirche *und* auf die von ihm so meisterlich übersetzte Bibel verweist, ist in der heutigen entchristlichten Welt von essenzieller Bedeutung: Das Reformationsjubiläum 2017 sollte mit Blick auf die römisch-katholischen Schwestern und Brüder und mit ihnen gemeinsam gefeiert werden.
5. So wie das göttliche Wort, das den Menschen rechtfertigt, die Realität eines gerechten Menschen vor Gottes Augen schafft unabhängig von dessen Verdiensten, so bewirkt es auch die diesem großen Geschenk angemessene Haltung dankbaren Vertrauens. Diese Haltung dankbaren Vertrauens nennen wir mit den biblischen Autoren *Glauben*. Glaube ist nicht Voraussetzung für die Wirkung der rechtfertigenden Gnade Gottes in dem Sinne, dass sie als menschliche Leistung eine notwendige Vorbedingung darstellt, sondern sie ist von Gott geschaffene menschliche Haltung. Glauben entsteht, wann und wo es Gott gefällt – diese schlichte Tatsache bewahrt Menschen davor, die Vermittlung christlichen Glaubens mit einer mehr oder weniger erfolgreichen Werbekampagne für ein Produkt zu verwechseln. Die Tradition fasst diese *vierte* Dimension der reformatorischen Entdeckung in die klassische Formel *allein durch den Glauben*. Dieser Hinweis auf Dankbarkeit und Vertrauen ist in einer säkularen Welt von essenzieller Bedeutung, weil Familie, Freundschaft und Gesellschaft nur dann funktionieren können, wenn Vertrauen geschenkt und Dankbarkeit gezeigt wird.
6. Warum ist Gott so großzügig gegenüber den Menschen, klassischer formuliert: Warum ist er so gnädig? Luther antwortet: Weil er Menschen zugutehält, dass Jesus Christus in seinem Leben und Sterben alle Gerechtigkeitsmaßstäbe erfüllt, ja

übertraffen hat. Gott konnte durch kein noch so frommes Werk (und im Mittelalter waren viele Christenmenschen unendlich fromm!) dazu bewegt werden, er hat sich vielmehr *allein durch Christus*, wie die klassische Formulierung für diese fünfte Dimension der reformatorischen Entdeckung lautet, bewegen lassen. Der Christenmensch wird, indem Gott ihn frei macht, Christus quasi gleichgestaltet, aber nicht gleichgeschaltet: Er übernimmt wie Christus als *freier Herr* den *freien Dienst an den Menschen*, die eine solche Hilfe bedürfen – im Neuen Testament heißt es: so, wie die Erde Frucht hervorbringt, *automatisch* (Markus 4,28). Damit wechselt ein Christenmensch aus der Herrschaft der Selbstbezogenheit und Eigennützigkeit in die Herrschaft Jesu Christi, die wahrhaft frei macht; er ist dann freier Herr und zugleich dienstbarer Knecht. Der Hinweis darauf, dass ein wahrhaft freier Mensch sich gern in Dienst nehmen lässt für andere und dass wahre Freiheit und Bereitschaft zum Dienst sich nicht ausschließen, ist in einer säkularen Welt, in der viele unter Freiheit eine schrankenlose Individualität verstehen, von essenzieller Bedeutung.

7. Weil allein Gottes Wort und Werk zählt, stehen alle Menschen gleich vor Gott da. Und daher gibt es nach reformatorischer Einsicht in der Gemeinde Gottes zwar funktionale Differenzierungen von unterschiedlichen Professionalitäten („Berufen“), aber keine hierarchische Differenzierung unterschiedlicher Qualitäten von Berufung. Das Amt, im Namen Gottes und mit seinem Wort anderen Menschen den Freispruch und die Versöhnung zuzusprechen, kommt theoretisch jedem Christenmenschen zu (daher ist es zutiefst sachgemäß und nicht einem Zeitgeist geschuldet, dass die evangelische Kirche seit dem zwanzigsten Jahrhundert Frauen zum geistlichen Amt ordiniert). Es sind allein aus der Heiligen Schrift gewonnene praktische Gründe, die dazu führen, dass in der kirchlichen Praxis das Amt der Verkündigung und Sakramentsverwaltung lediglich bestimmten, dafür ausgebildeten und dazu eingesetzten Personen vorbehalten wird. Entsprechend ist auch das synodale Bischofsamt der evangelischen Kirchen im Grunde eine Funktionspfarrstelle, die auf Zeit vergeben wird, und keine eigene Weihestufe. An dieser Stelle besteht noch erheblicher Gesprächsbedarf mit der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen; es wäre zu wünschen, dass der ökumenische Schwung des Jubiläums im Interesse konfessionsverbindender Ehen und Familien an dieser Stelle zu wirklichen Fortschritten im ökumenischen Gespräch über Amt und Sakrament helfen kann.
8. Diese (und andere) Dimensionen einer reformatorischen Entdeckung kann man im Jubiläumsjahr fröhlich gemeinsam mit vielen anderen Menschen feiern, weil sie weit über einen engen kirchlichen Zusammenhang hinaus Bedeutung für das Funktionieren einer modernen Gesellschaft haben. Glücklicherweise kann man diese Dimensionen auch gemeinsam mit vielen römisch-katholischen Christenmenschen feiern. Daher sollte man nach einem Jahrhundert ökumenischer Bewegung vermeiden, diese fünf Dimensionen so zur Geltung zu bringen, als ob nur in der evangelischen Kirche die heilsame Konzentration allein auf Christus, den Glauben, die Schrift, das Wort und die Gnade in Ehren stünde (und in der römisch-katholischen Kirche verdunkelt

würde). Durch den ökumenischen Dialog ist deutlich geworden, dass der katholische Hinweis auf die Heiligen, die Werke des Menschen, die Tradition und die Rolle des Priesters für die Sakramente die pointierte Alleinstellung von Christus, Glauben, Schrift und Gnade nicht beschädigen will. Evangelische Kirche kann von der römisch-katholischen Schwesterkirche lernen, das dankbare Tun des Glaubens nicht zu marginalisieren und die Wirkung der Gnade nicht zu banalisieren, den Reichtum der ganzen Bibel nicht auf wenige Kernstellen in den Evangelien und paulinischen Briefen zu verkürzen und die identitätsbildenden Verbindungen reformatorischer zu vorreformatorischer Theologie nicht aus Unkenntnis oder Übermut zu kappen. Das Reformationsjubiläum 2017 führt auch in eine ökumenische Lerngemeinschaft.

9. Zu jeder Erinnerung an identitätsbildende historische Ereignisse gehört ein Bewusstsein für den zeitlichen Abstand zwischen Vergangenheit und Gegenwart wie für die Ambivalenz großer Persönlichkeiten. Martin Luther beispielsweise ist durch seine eigentümliche Mischung aus sehr starkem Selbstbewusstsein und bis zur Skrupulosität gesteigerter tiefer Sensibilität charakterisiert; insbesondere im Rahmen seines übergroßen Selbstbewusstseins kommt er in seinen Schriften zu Aussagen, von denen man sich heute nur noch distanzieren kann (beispielsweise, wenn er den Papst als „Antichristen“ bezeichnet, als Gottes endzeitlichen Gegenspieler). Wenn er über das Judentum spricht, zeigt sich, dass er an vielen Stellen die Vorurteile des engen Raumes, dem er entstammt und in dem er lebte, nie hinter sich gelassen hat. Umso bemerkenswerter ist, dass er an bestimmten Punkten sehr entschlossen gegen Vorurteile seiner Zeit auftritt. Das Reformationsjubiläum ist daher auch keine Luther-Feier, sondern eine Selbstvergewisserung über die bis heute identitätsstiftenden Elemente der reformatorischen Bewegung und ihre Bedeutung für die Gesellschaft; Luthers Person, Wort und Werk sind *eine* Quelle solcher Selbstvergewisserung neben anderen. Mit jedem historischen Ereignis verbinden sich auch nicht intendierte Folgen, wie beispielsweise die Spaltung der Kirchen und Konfessionen oder die schrecklichen kriegerischen Auseinandersetzungen in der frühen Neuzeit in Europa, neben Deutschland beispielsweise auch in Frankreich. Insofern gehört beim Reformationsjubiläum – wie bei jedem Gedenken – zum Feiern auch die Erinnerung an solche Dimensionen des reformatorischen Aufbruchs.
10. Die innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland aufgekommene und inzwischen auch innerhalb der römisch-katholischen Kirche geteilte Idee, das Reformationsjubiläum als gemeinsames „Christusfest“ zu feiern, ist der Versuch, die verschiedenen Dimensionen der reformatorischen Entdeckung vom Stichwort „allein durch Christus“ her zu entfalten. Eine solche Konzentration ist ebenso sachgemäß, wie eine Konzentration auf die identitätsbestimmenden Merkmale der reformatorischen Theologie für eine evangelische Kirche vollkommen legitim ist. Es muss aber darauf geachtet werden, dass dieser Inhalt in den vielfältigen Formen von Fest und Feier, Gedenken und Erinnerung, aber auch von Marketing und Event angemessen zur Geltung kommt. An exakt dieser Stelle kommen die Johanniter und alle Mitglie-

der der Johanniter-Familie ins Spiel, weil die Weitergabe des Glaubens ja seit vielen Jahrhunderten zu ihrem Auftrag gehört.

## II. Was feiern die Johanniter 2017 und warum feiern sie?

1. Johanniter haben aus ihrer Geschichte heraus eine besonders enge Beziehung zu *drei Grunddimensionen der reformatorischen Entdeckung* und können daher mit-helfen, im Jubiläumsjahr diese Dimensionen sowohl innerhalb der Kirchen als auch in einer säkularen Gesellschaft zu vermitteln. Denn ein gemeinsames Merkmal aller Werke und Gliederungen der Johanniter ist, dass Johanniter als mündige christliche Laien sprachfähig sein sollen über ihren christlichen Glauben. Die Johanniter-Fam-ilie macht durch Reden, Handeln und Strukturen Grundsätzliches über die evangeli-sche Kirche als Kirche der Reformation deutlich (und damit auch sichtbar, dass die Johanniter ein integraler Teil dieser Kirche sind). Schließlich kann das Miteinander von Johanniter- und Malteserorden aber eine angemessene Form der Gemeinschaft zwischen der evangelischen und römisch-katholischen Kirche im Miniaturformat spiegeln und damit dazu helfen, dass das Reformationsjubiläum 2017 im ökumeni-schen Geist gefeiert wird.
2. *Johanniter leben erstens die reformatorische Einsicht, dass ein Christenmensch stets zugleich (mit Worten Luthers) ein freier Herr und dienstbarer Knecht ist, Christen-menschen also zugleich wahrhaft frei sind und sich gerade deswegen auch ganz in Dienst nehmen lassen:* Der Johanniterorden entstand im Hochmittelalter als Teil der religiösen *Armutsbewegung*: Gesellschaftlich meist höher gestellte Christen küm-mernten sich um Kranke, weil sie in diesen (nach damaligen Maßstäben) armen Kran-ken ihren Herrn Jesus Christus sahen. Damit machten sie sich als *Herren zu Knech-ten*, was sich an der bis heute verwendeten Formulierung von den „Herren Kranken“ zeigt. Diese Form eines bewusst vollzogenen Herrschaftswechsels in der stark hier-archisierten mittelalterlichen Gesellschaft prägt in verwandelter Gestalt bis heute in Gestalt vielfältiger diakonischer Aktivitäten die Johanniter – sie ist aber zugleich die gelebte Form der reformatorischen Einsicht, dass wahre Freiheit eines Christenmen-schen immer zugleich mit dem selbstverständlichen Dienst am Nächsten existiert.
3. *Johanniter leben zweitens die reformatorische Einsicht, dass wir unser ganzes Leben, unsere Stellung vor Gott und alle Orientierung allein Christus verdanken:* Der Johan-niterorden und seine Werke sind bis heute eine Bewegung, für die im geschilderten Sinne das Bekenntnis zu Jesus Christus und der Dienst an Christus in Form tätiger Hilfe für andere Menschen ganz unmittelbar und ganz untrennbar zusammengehö-ren. *Tuitio fidei et obsequium pauperum* lautet seit vielen Jahrhunderten der Auftrag des Ordens und verpflichtet zum Eintreten für den christlichen Glauben und zur Hingabe von Zeit wie Kraft für die Bedürftigen. So wie die Reformation unter dem Stichwort „allein durch Christus“ auf Jesus Christus hin zentrierte, so ist von Anfang an der Dienst an Kranken und Bedürftigen im Orden und seinen Werken auf den

Christus hin zentriert, dem man nach dem Gleichnis vom Weltgericht dann in Person dient, wenn man Hungernden zu essen gibt und Dürstenden zu trinken, Fremdlinge (und Migranten) bei sich aufnimmt sowie sich um Bedürftige, Kranke und Gefangene kümmert (Matthäus 25). Insofern dokumentieren alle Mitglieder der Johanniter-Familie die Wahrheit dieser reformatorischen Einsicht und können sie anderen Menschen an ihrem eigenen Leben explizieren und ein Stück weit nachvollziehbar machen.

4. *Johanniter repräsentieren drittens die reformatorische Einsicht, dass es in der Kirche Jesu Christi keine geistlich begründeten Hierarchien geben kann, sondern nur eine Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern unter dem einen Wort Gottes.* Die starke Stellung der Laien im Orden und seinen Werken wie in den evangelischen Kirchen ist ein weiteres Zeichen der engen inhaltlichen Verwandtschaft zwischen den Johannitern und den reformatorischen Bewegungen: Johanniter sind von Anfang an eine Laienbewegung; die Hierarchien werden nicht durch bestimmte besondere religiöse Qualifikationen begründet, sondern durch allgemeine Erwägungen der Vernunft, wie beispielsweise der Zweckrationalität beim diakonischen Handeln. In ähnlicher Weise haben aufgrund entsprechender reformatorischer Impulse die evangelischen Kirchen in Gestalt des synodalen Elementes die Verantwortung der Laien für kirchenleitendes Handeln in ihren Verfassungen verankert. Insofern dokumentieren auch die Strukturen der Johanniter die Wahrheit dieser reformatorischen Einsicht und helfen dabei, sie anderen Menschen zu explizieren und ein Stück weit nachvollziehbar zu machen.
5. Zwischen dem Doppelauftrag der Johanniter und den genannten drei Grundeinsichten der Reformation und vieler reformatorischer Bewegungen besteht also eine enge Verwandtschaft; Johanniter können weit über klassische evangelische und katholische Milieus und bestimmte Gesellschaftsschichten hinaus diese identitätsbestimmenden Merkmale reformatorischen Christseins mit ihrem Leben bezeugen und verständlich machen (selbstverständlich in ökumenischer Aufgeschlossenheit). Daher haben sie durchaus eigenständige Aufgaben bei der Feier des Reformationsjubiläums 2017.
6. *Johanniter repräsentieren aber nicht nur klassische Einsichten der Reformation, sondern können dabei helfen, dass das Jubiläum in ökumenischer Gemeinschaft gefeiert werden kann, ohne dass die reformatorische Identität dabei beschädigt wird:* Das Verhältnis zwischen Johannitern und Maltesern kann ein Spiegelbild eines geordneten und ökumenisch offenen Verhältnisses zwischen evangelischer und römisch-katholischer Kirche sein, die doch ihre jeweilige Identität nicht aufgeben müssen, sondern in versöhnter Verschiedenheit gemeinsam leben können: Wie die evangelische Kirche derjenige Teil der *una sancta catholica* ist, der durch die Reformation gegangen ist, so ist der Johanniterorden der Teil des mittelalterlichen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, der durch die Reformation gegangen ist. Er ist kein Teil des Malteserordens, sondern gemeinsam mit ihm berufen, den

doppelten Ordensauftrag in dieser Welt zu realisieren und so das Miteinander der beiden Konfessionen zu dokumentieren – im Jubiläumsjahr beispielsweise durch Einladungen an die Schwestern und Brüder im Malteserorden, das Jubiläum mitzufeiern und dabei ganz eigene Akzente zu setzen.

7. Die Evangelische Kirche in Deutschland will das Reformationsjubiläum als ein großes Christusfest feiern und so den reformatorischen Ruf „allein durch Christus“ leben und an ihn erinnern. Ein Höhepunkt dieser Reformationsfeiern 2017 wird der Deutsche Evangelische Kirchentag vom 24.-28.05.2017 unter dem Motto: „Du siehst mich“ (1. Mose 16,13) sein; wie bei allen vergangenen Kirchentagen spielen Johanniter an vielen Stellen eine tragende Rolle für die Veranstaltung. Am Samstag, den 27.05.2017, macht sich die Kirchentagsgemeinde aus vielen Orten auf den Weg, um den großen Abschlussgottesdienst in Wittenberg auf den Elbwiesen zu feiern. Mit der Bibelstelle, die dem Kirchentag als Motto dient, werden sich die Teilnehmenden zur Grundeinsicht der jüdischen Bibel, des christlichen Alten Testaments, bekennen, dass Gott kein stummes, unpersönliches Schicksal ist, sondern jeden einzelnen Menschen ansieht, indem er ihn gnädig anschaut und seine Gebete hört, wie Dietrich Bonhoeffer einmal formuliert hat. In Jesus Christus hat dieses zugewandte Gesicht Gottes menschliche Züge angenommen, wie die Kirche seit Anbeginn über Jesus von Nazareth bekennt. Johanniter wissen seit der Gründung des Ordens im elften Jahrhundert, dass dieses menschliche Gesicht Jesu Christi sich in jedem Flüchtling, Armen, Hilfsbedürftigen und Kranken widerspiegelt, und können dies nicht nur auf dem Kirchentag anderen Menschen weitergeben: Du siehst mich, wir sehen dich und du siehst uns. Johanniter haben aber – wie die ganze evangelische Kirche – in der Reformation neu entdeckt, dass diese Verpflichtung, sich um Flüchtlinge, Arme, Hilfsbedürftige und Kranke zu kümmern, keine zusätzliche drückende Last neben den vielen anderen Verpflichtungen des Alltags darstellt, sondern ein göttliches Gnadengeschenk von Situationen, in aller Freiheit seinen Glauben zugleich selbstständig und in Gemeinschaft mit anderen Christenmenschen zu leben. Sie können daher andere Menschen dazu einladen, diese befreiende Dimension von diakonischem Engagement selbst zu entdecken.
8. Deswegen feiern Johanniter gemeinsam mit der evangelischen Kirche, deren integraler Teil sie sind, das fünfhundertste Jubiläum solcher reformatorischer Entdeckungen und wissen, dass eine solche Feier nicht nur aus historischer Erinnerung bestehen wird: Reformation geht weiter, Kirche braucht beständige Reformation. So wird auch bei den Johannitern über den Zusammenhang von christlichem Glauben und diakonischer Verantwortung für die Schwachen weiter nachgedacht und danach gefragt, wie beide Teile des Ordensauftrages auch in Zukunft möglichst professionell wahrgenommen werden können.

Berlin-Lichterfelde, am 31.10.2016

Zum Reformationsjubiläum sind Texte (erneut) erschienen, die helfen, das hier Geschriebene zu vertiefen und zu diesem Zweck empfohlen sind:

- Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 2015 (auch im Internet greifbar: [https://www.ekd.de/download/2014\\_rechtfertigung\\_und\\_freiheit.pdf](https://www.ekd.de/download/2014_rechtfertigung_und_freiheit.pdf), ebenfalls in englische und spanische Sprache übersetzt und im Internet herunterzuladen: [http://www.ekd.de/english/download/justification\\_and\\_freedom.pdf](http://www.ekd.de/english/download/justification_and_freedom.pdf) bzw. [http://www.ekd.de/english/download/rechtfertigung\\_und\\_freiheit\\_span.pdf](http://www.ekd.de/english/download/rechtfertigung_und_freiheit_span.pdf)).
- Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahre 2017, Leipzig 2013.
- Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen. Ein gemeinsames Wort zum Jahr 2017, Gemeinsame Texte der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD 24, Hannover/Bonn 2016 (im Internet gratis herunterzuladen unter folgender Adresse: [https://www.ekd.de/download/erinnerung\\_heilen\\_gt24.pdf](https://www.ekd.de/download/erinnerung_heilen_gt24.pdf)).

Zwei kommentierte Ausgaben von Schriften Martin Luthers sind besonders zu empfehlen:

- Schriften, vier Bände, limitierte Jubiläumsausgabe hg. v. Albrecht Beutel u. Thomas Kaufmann, Berlin: Verlag der Weltreligionen im Suhrkamp Verlag, 2016 (ca. 100 Euro).
- Ausgewählte Schriften, sechs Bände in Kassette, Insel-Taschenbuch, hg. v. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Berlin: Insel Verlag im Suhrkamp Verlag, 2016 (ca. 50 Euro; von dieser Ausgabe gibt es auch Taschenbuchbände einzeln zu kaufen).

Texte des Ordensdekans zum Reformationsjubiläum, darunter auch Vorträge im Rahmen von Veranstaltungen der Johanniter sowie Beiträge in Veröffentlichungen des Ordens, erscheinen im Jahre 2017 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt und beim Kreuz Verlag/Herder Verlag.

